

# Glück und Enttäuschung eines Schallplattensammlers

Spitzenleistungen des deutschen Operntheaters

kamen auf Schallplatten aus — Amerika.

Im Grunde gehören ja alle Fragen des Sammelns von schönen Dingen (hier von schönen Stimmen) in die private Sphäre des Einzelnen, will sich der Sammler doch auf seine Weise gerade das beschaffen, was die etwas schematischen Programme und Serien der Rundfunkanstalten, Schallplattenhersteller und Konzertagenturen an musikalischen Erlebnissen mit relativ schneller Vergänglichkeit nicht zur Verfügung halten. Er möchte sich ungenekt, gänzlich nach eigenem Gusto, eine *Diskothek schaffen, die ihm zu jeder Zeit, wann immer er mag, die Möglichkeit bietet, aus dem Reich der Töne jene erklingen zu lassen, die der augenblicklichen Laune, dem Ereignis des Tages, der jahreszeitlichen Beeinflussung am meisten entsprechen.*

Wenn hier nun einige Erfahrungen berichtet werden, so deshalb, weil es sich um staunenswerte Dinge handelt, die, vom Zufall geboten, vielleicht auch einigen anderen Sammlern interessant und wissenswert erscheinen mögen:

Es begann mit der Suche nach einer Stimme, der Stimme des für Jahrzehnte unbestritten bedeutendsten deutschen Koloratursoprans: Erna Berger. Zwar bieten die westdeutschen Herstellerfirmen einiges, doch nicht allzuviel. Neben Liedern und einigen Opern-Querschnitten gibt es zur Zeit nur die 1936 von Sir Thomas Beecham dirigierte ZAUBERFLÖTE mit der bemerkenswerten Interpretation der „Königin der Nacht“, die HMV dankenswerter Weise wiederaufgelegt hat. Ferner die ganz außerordentliche RIGOLETTO-Aufnahme der RCA-Victor-Gesellschaft, dirigiert von Renato Cellini, Ergebnis des Nachkriegs-Gastspiels der Künstlerin an der Metropolitan-Opera in New York. Als Partnerin von Leonard Warren bietet sie hier im internationalen Ensemble eine „Gilda“, die unvergleichlich ist und einer besonderen Charakterstudie von berufener Seite würdig wäre.

Damit, so schien es, hatte es schon sein Bewenden, wenn nicht Collectors Corner in London auf einigen 78-UpM-Platten die Stimme Frau Bergers als Konstanze, Ilia usw. in Mozart-Opern zum Verkauf anböte, die der Liebhaber, weit über Preis, erwerben kann. Aber die berühmt gewordene Bayreuther „Waldvogel-Partie“ aus dem SIEGFRIED und die des „Hirten“ aus dem TANNHAUSER ist auch dort nicht mehr erhältlich.

Aber dann sandte ein Freund aus Amerika erstaunliche Platten, auf die näher einzugehen sich verlohnt:

Erna Berger als „Euridice“, in einer erregenden Aufführung von ORPHEUS UND EURIDICE der Berliner Städtischen Oper mit Margarete Klose als Orpheus, Rita Streich als Eros. Wir kennen die gelungenen Versionen mit Fischer-Dieskau oder Leopold Simoneau als Orpheus; Toscaninis brillant dirigierter II. Akt der Oper steht dem Liebhaber wieder zur Verfügung, mit der großartigen Nan Merriman. Kathleen Ferriers tragisch umflorte Stimme des Glyndbourne-Orpheus

ist noch gut erinnerlich und bei Decca erhältlich. Margarete Klose aber ist gleichsam die Synthese aller dieser Darstellungen. Eindrucksvoll, ganz ohne die üblichen Seufzer, muß sie im Jahre der Aufnahme auf dem Höhepunkt ihrer Gestaltungskraft gewesen sein. Und hier, absolut adäquat, die Stimme Erna Bergers. Wieder fasziniert ihr völliges Einssein mit der Rolle, die mühelose Beherrschung des italienischen Original-Textes und die kühle Lieblichkeit ihrer unverwechselbaren Stimme; so gestaltet sie Schicksal, fern jeder Routine-Schablone.

In der Reihe der Überraschungen folgte Offenbachs HOFFMANNS ERZÄHLUNGEN, mit der unvergeßlichen Stimme Peter Anders' als „Hoffmann“, Erna Berger als „Antonia“, Rita Streich als „Olympia“, Jaro Prohaska als „Mirakel“. Margarete Klose übernahm den kurzen Part der „Mutter“. Eine glanzvolle, wengleich auf zwei Platten gekürzte Aufnahme.

Flotows MARTHA, aus der Reihe deutscher Spieloperen nicht wegzudenken — trotz mancher Kritik — erscheint mit Erna Berger als „Lady“, Peter Anders als „Lionel“, Josef Greindl als „Plumket“. Hans von Bülow's abfälliges Urteil hat dieser volkstümlichen Oper nicht den Garaus machen können, und in der vorliegenden Besetzung erweist sich denn diese Story von der aus Langeweile abenteuenden Lady als recht spritzig. Klug, unbefangen und dabei so gekonnt, Erna Berger; von betonter Empfindsamkeit Peters Anders, und das Volkslied von „der letzten Rose“ bleibt eine schlichte Weise.

Es könnte weiter berichtet werden von Humperdinks HÄNSEL UND GRETEL. Erna Berger und Marie-Luise Schilp singen das Geschwisterpaar dieser schönsten deutschen Märchenoper. Glückliche Erinnerung für manchen Hörer, der die Künstlerin in dieser für sie wie geschaffenen Rolle erlebt hat. Auch eine RIGOLETTO-Aufnahme der Berliner Oper liegt vor mit Erna Berger, Heinrich Schlusnus, Helge Roswaenge, Josef Greindl, Georg Hann, Margarete Klose. Berühmt gewordenes Berliner Ensemble-Spiel.

Kammersängerin Erna Berger



Wolfs CORREGIDOR folgt und wen erstaunt es nicht, wenn Namen wie: Martha Fuchs, Karl Erb, Margarethe Teschemacher, Georg Hann, Josef Hermann, Gottlob Frick im Zusammenspiel erwähnt werden. Das Ergebnis ist denn auch von einer Erlesenheit, der einzigen Wolf-Oper würdig. Unbegreiflich, warum sie in Deutschland nicht erhältlich ist.

Unbegreiflichkeiten erlebt der Sammler denn auch weiterhin. Da sandte der Freund aus Amerika einen RHEINGOLD-Querschnitt, dessen Hülle Namen der Staatsoper Dresden aufweist, die aber als Irreführung angesehen werden müssen, sind doch die Stimmen von Windgassen, Neidlinger, Metternich, Hopf usw. unverkennbar.

Ein MACBETH-Querschnitt läßt den Wunsch nach einer längst fälligen Gesamt-Aufnahme aufkommen. Dort verweist die Hülle auf ganz unbekannte Namen der Berliner Oper, obgleich dem einigermaßen erfahrenen Hörer schnell bewußt wird, daß hier ein italienisches Ensemble, vermutlich der Scala, aufgenommen wurde.

Wollen wir auch den prekären Voraussetzungen für solche Unstimmigkeiten nicht nachgehen, so bleibt doch die Frage nach dem Warum der Versäumnisse, die begangen wurden und nicht mehr eingeholt werden können. Mit Erna Berger hätten wir uns Gesamt-Aufnahmen von EURYANTHE,

TRAVIATA, VERKAUFTE BRAUT, UNDINE usw. gewünscht. Von den deutschen Spielopern fehlen WILD-SCHÜTZ, OBERON. Nach Maria Ivogün war die Künstlerin die berühmteste Zerbina des Jahrzehnts. Keine Aufnahme kündigt von dieser Leistung. Es sei bei dieser Gelegenheit die Überlegung erlaubt, ob derartige Unternehmungen unterbleiben sollen, weil sie Herstellerfirmen als kommerziell uninteressant erscheinen. Warum können sie nicht von der Deutschen Forschungsgemeinschaft mitfinanziert werden? Wie es Bundesmittel für Filme gibt, wie Verlegern wichtige wissenschaftliche oder literarische Werke durch Zuschüsse interessant gemacht werden, sollte der Deutschen Spieloper oder auch dem Deutschen Musikdrama der ihnen gebührende Rang nicht versagt werden.

Zum Abschluß seien Namen wie Zinka Milanow, Boris Christoff, Victoria de los Angeles, Ebe Stignani erwähnt. Es mag dem Sammler beim Hören der Schallplatten dieser großartigen Stimmen das Staunen ob solcher Besonderheit ankommen und die Frage sich aufdrängen, warum diesen Sängern kein Platz im Rundfunkprogramm eingeräumt wird. Immerhin, die Schallplattenkataloge der führenden Firmen enthalten die Namen dieser Aufnahmen, die zum Kostbarsten gehören, das die Produktion unserer Jahre anzubieten hat.

Hans Unnewehr

## Große Sänger auf der Szene

*„Bei einer anderen Vorstellung lernte ich auch Jean de Reske kennen, den berühmtesten Tenor seiner Zeit und auch der späteren Zeit — einschließlich Caruso, der damals noch nicht existierte. Er war damals schon ein älterer Herr und knapp vor seinem Abgang von der Bühne. Mit Ausnahme von Adolf Robinson ist mir in meinem Leben noch kein Künstler begegnet, der eine solche zwingende Autorität, einen solchen Zauberkreis um sich verbreiten konnte, wie er.*

*Jean de Reske ließ sich nie auf der Straße blicken, zeigte sich nie öffentlich, ging nie in Gesellschaft und lebte mit seinem Bruder Edouard, dem berühmten Bassisten, in einer Flucht von Zimmern in seinem Hotel. Wenn er ins Theater fuhr, hielt er in der Hotelhalle ein großes weißes Seidentuch vors Gesicht, daß man ihn nicht sehen konnte. — Er empfing nie einen Journalisten, das besorgte alles sein Bruder und sein Sekretär, er selbst umgab sich mit einem Geheimnis, das die Menschen ungeheuer reizte und neugierig machte. Als er im Jahre 1907 mein Lehrer wurde, bestätigte er mir das und sagte, das sei ein Großteil seiner Anziehungskraft für das Publikum gewesen.*

*Seine Einnahmen stiegen ins Unwahrscheinliche und gegen sie erschienen diejenigen Carusos einfach winzig. Er sang in New York in der Metropolitan-Oper für die halbe Bruttoeinnahme des Abends. Was das bedeutet, kann man sich bei dem Fassungsraum von 3500 Menschen und den hohen Preisen, wenn er sang, errechnen. — In New York sah ihn niemand, sogar die Mahlzeiten servierte ihm sein Kammerdiener. Er lebte im „Waldorf-Astoria“ auf seinem Zimmer, eine Existenz, der ich nicht gewachsen gewesen wäre. Nur geschminkt und im Kostüm hat man ihn gekannt. Er war der Liebling der Königin Viktoria, die sich in Windsor, wo sie meist residierte, Teile aus Opern mit Jean de Reske in ihrem kleinen Schloßtheater vorführen ließ.*

*Eines Tages kam der erste Sekretär der Oper zu mir und fragte mich, ob ich den Faust in französischer Sprache singen könne. „Nein, französisch nicht, nur deutsch.“ „Würden Sie sich trauen, morgen abend in Windsor die Gartenszene des zweiten Aktes vor der Königin zu singen?“ „Selbstverständlich, warum nicht?“ „Also bereiten Sie sich vor, vielleicht können Sie deutsch singen, wir werden anfragen.“ Es kam die Bewilligung, ich konnte deutsch singen. Am nächsten Mittag fuhr ich nach Windsor. Die berühmte, damals schon ziemlich ältliche Nelly Melba war das Gretchen, Luise Homer — Marthe Schwerdtlein, Edouard de Reske — Mephisto, und ich Faust. — Es ging alles sehr gut. Ich hatte nach meiner Arie: „Gegrüßt sei mir, du heilige Stätte“ warmen Applaus, der von der Königin angebeugt werden mußte. Da ich mit Frau Melba nicht probierte, wie ja alles in London ohne Probe vor sich ging und man von guten Eltern sein mußte, um sich auszukennen, schob sie mich hin und her, kniff mich in den Arm und ließ mich vor sich stehen, damit sie hinaussingen konnte. — Als meine Stellen kamen, und ich hinter sie treten wollte, um auch hinaussingen zu können, wollte sie das nicht und zischte mich an: „Restez, s'il vous plait.“ Selbstverständlich ließ ich mich nicht weichen machen, nahm die Dame energisch bei der Hand und schubste sie mir nach vorne, wie ich sie brauchte, sie mußte mir so ins Gesicht sehen, daß ich auch schön hinaussingen konnte; als sie dran kam, trat ich zurück und gab ihr das Feld frei. Ich machte mich nachher auf eine Zurechtweisung gefaßt, aber sie sagte nichts, sondern beglückwünschte mich zu meiner schönen Stimme und der gelungenen Arie. Edouard de Reske war ein großartiger Mephisto, ein herrlicher Schauspieler und hatte eine wundervolle Bassstimme, für mich eine große Erinnerung.“*

Aus „Mein Lebensmärchen“  
von Leo Slezak  
Verlag Fischer Bücherei, Frankfurt